

Mandäistische Forschungen

Herausgegeben von Rainer Voigt

Band 1

2008

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

»Und das Leben ist siegreich!«

»And Life is Victorious«

Mandäische und samaritanische Literatur /
Mandaean and Samaritan Literatures

Im Gedenken an Rudolf Macuch /
In Memory of Rudolf Macuch (1919–1993)

Herausgegeben von / Edited by
Rainer Voigt

2008

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gemeindeopfer oder Priesteropfer? Die späte Deuteronomisierung des samaritanischen Passaopfers

Stefan Schorch, Kirchliche Hochschule Bethel, Bielefeld

Im Unterschied zum rabbinischen Judentum kennt die samaritanische Überlieferung kein quasi-kanonisches Korpus halachischer Schriften.¹ Dennoch kann natürlich von einer samaritanischen Halacha gesprochen werden.² Deutlich ist zudem, daß die samaritanische Halacha Veränderungen unterworfen war.³

Im folgenden soll eine halachische Innovation der Samaritaner erörtert werden, die im frühen 20. Jh. n. Chr. eingeführt wurde. Sie betrifft zunächst die Durchführung des samaritanischen Passaopfers, hat aber zugleich Konsequenzen für die samaritanische Sicht auf die eigene Geschichte sowie das Verhältnis von Priestern und Gemeinde.

Das samaritanische Passaopfer hat von jeher das besondere Interesse westlicher Gelehrter und Besucher gefunden. Joachim Jeremias widmete ihm eine ausführliche wissenschaftliche Untersuchung, die im Jahre 1932 erschien.⁴ Auslöserin dieses Interesses war letztlich zumeist die Frage, ob der bis zum heutigen Tag jährlich zum samaritanischen Passafest durchgeführte Opferritus Aufschlüsse über die Opferpraxis in biblischer Zeit zu geben vermag.⁵ Aufgrund der zahlreichen vorliegenden Schilderungen erübrigt sich an dieser Stelle eine erneute Darstellung des generellen Ablaufs dieses Opfers.

- 1 Vgl. Abraham Tal: „Halakhic Literature“, in: Alan D. Crown; Reinhard Pummer; Abraham Tal (Hrsg.), *A Companion to Samaritan Studies*. Tübingen: J.C.B. Mohr, 1993. 108.
- 2 S. etwa Iain Ruairidh Mac Mhanainn Bóid: *Principles of Samaritan Halachah*. Leiden; New York; København; Köln: E. J. Brill, 1989 (Studies in Judaism in Late Antiquity; 38).
- 3 S. Iain Ruairidh Mac Mhanainn Bóid: The Samaritan Halachah, in: Alan D. Crown (Hrsg.), *The Samaritans*. Tübingen: J.C.B. Mohr, 1989. 640-643.
- 4 Joachim Jeremias: *Die Passahfeier der Samaritaner und ihre Bedeutung für das Verständnis der alttestamentlichen Passahüberlieferung*. Gießen: Alfred Töpelmann, 1932 (BZAW; 59).
- 5 Dieses Interesse zeigt sich beispielsweise deutlich in der folgenden Zusammenfassung, welche Jeremias an das Ende seiner Untersuchung stellte: „So ist das samaritanische Passah von doppelter Bedeutung: Es ist der einzige in Palästina bis heute fortlebende alttestamentliche Opferritus, und es spiegelt in seinen Grundzügen die vorderonomische Form der Passahfeier wieder.“ – Jeremias, *Die Passahfeier der Samaritaner*, 106.

Dieses große Interesse führte dazu, daß zahlreiche Palästinareisende des 19. und frühen 20. Jh. nicht nur die samaritanische Gemeinde in Nablus besuchten, sondern ihre besondere Aufmerksamkeit darüber hinaus dem Passaopfer schenkten. Nicht selten wurden die dabei angestellten Beobachtungen in Reiseberichten dokumentiert und veröffentlicht. Dies versetzt uns heute in die glückliche Lage, Schilderungen aus verschiedenen Jahren miteinander vergleichen zu können und nach den Hintergründen eventueller Differenzen zu suchen. Dabei ergibt sich insbesondere, daß zwischen 1903 und 1912 eine Verschiebung in bezug auf die Rolle der Priester beim Passaopfer stattgefunden haben muß.

1. Zur Datierung der Veränderung im Ritus des samaritanischen Passaopfers

Als Ausgangspunkt der diesbezüglichen Betrachtungen mag die ausführliche Schilderung des Passaopfers dienen, welche der Berliner Orientalistikprofessor Heinrich Petermann im 1860 erschienenen ersten Band seiner *Reisen im Orient* gibt.⁶ Petermann hatte das samaritanische Passaopfer des Jahres 1853 besucht und damit kurz nach der 1849 erfolgten Aufhebung eines Verbots, durch welches die osmanische Administration den Samaritanern über einen langen Zeitraum hinweg das Betreten des Garizim untersagt hatte.⁷ In der im folgenden zitierten Passage schildert Petermann die Vorbereitung der frisch geschlachteten und bereits auf Spieße gesteckten Schafe für das Braten in Erdgruben, die zuvor durch Holzfeuer erhitzt worden waren:

„Man nahm nun die Eingeweide heraus, die man reinigte, Lunge, Leber, Herz und Alles, was in dem Leibe der Thiere war, und warf es auf das Feuer der Opferstätte. Dasselbe that man mit dem rechten Vorderfusse, welcher abgeschnitten, und auf das Feuer geworfen wurde; desgleichen eine Sehne aus dem Fettschwanz.“⁸

Unmittelbar auf diese Schilderung folgt eine Erklärung des Geschehens, die Petermann nach eigenem Bekunden vom seinerzeitigen Hohepriester Salama ben Tabiah (1798-1855) und seinem Sohn Amram erfuhr:

„Die rechten Vorderfüße der Opferlämmer gehören eigentlich dem Priester; da er aber den Segen zu sprechen hat, also mit der Gemeinde essen muß, und nichts übrig bleiben darf, so werden auch diese mit verbrannt.“⁹

Es wird wohl stets eine offene Frage bleiben, ob diese Erklärung des Hohepriesters als das früheste Zeugnis eines bereits schwelenden halachischen Konflikts zu werten ist. Da jedoch das samaritanische Passaopfer genau in der hier angesprochenen Frage der Priesterabgabe später eine Modifizierung erfuhr, erscheint der erklärende

6 Heinrich Petermann: *Reisen im Orient* I. Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1860.

7 S. Jeremias, *Die Passahfeier*, 65f.

8 Petermann, *Reisen*, 238.

9 Ebd.

Zusatz im Kontext einer ansonsten weitestgehend in der Beobachterperspektive verharrenden Schilderung zumindest auffällig. Aus der Perspektive des heutigen Betrachters ist nämlich jedenfalls deutlich, daß eine Veränderung stattgefunden hat, fallen doch gegenwärtig die rechten Vorderbeine der Opfertiere im Einklang mit den sonstigen Schlachtbestimmungen den Priestern zu und werden also nicht verbrannt. Wiederum sind es Berichte europäischer Gelehrter und Reisender, die eine ungefähre Datierung dieser Innovation ermöglichen.

Das folgende Zitat stammt aus der Feder des britischen Pfarrers und Historikers Arthur Penrhyn Stanley, der als Begleiter des Prinzen von Wales im Frühjahr 1862 eine Orientreise unternahm und am 13. April 1862, also 9 Jahre nach Petermann, das samaritanische Passaopfer beobachten konnte:

„Then was chanted another short prayer. After which the six youths again appeared, poured the boiling water over the sheep, and plucked off their fleeces. The right forelegs of the sheep, with the entrails, were thrown aside and burnt. The liver was carefully put back.“¹⁰

Wie Petermann schildert also auch Stanley, daß die rechten Vorderbeine verbrannt wurden und nicht den Priestern zufielen. Während dieses Detail in Stanleys Schilderung unkommentiert bleibt, enthält die folgende Darstellung wieder ein interessantes Interpretament. In bezug auf die Frage jedoch, was mit den abgetrennten Vorderbeinen geschah, entspricht sie ihren Vorgängerinnen. Die Schilderung stammt von dem britischen Pfarrer John E. H. Thomson, der gemeinsam mit seiner Frau am 4. Mai 1898 das Passaopfer beobachtet hatte:

„After the wool was stripped from the lambs the poles were brought and a lamb was affixed by its hind legs to each. The feet were quickly removed, the right foreleg and shoulder cut off for the high priest. The lambs were then rapidly disembowelled, the liver was taken out separately and, as a final act, was stuck into the cavity of the body of the lamb. [...] When we returned to the worshippers, we found them collecting everything that had been left of the lambs; the smallest particle of hair or piece of skin was carefully picked up, and, along with the portion consecrated to the high priest, burnt in the fire on which we had seen the cauldrons boiling before sunset.“¹¹

Thomson erwähnt ausdrücklich den Anspruch des Hohepriesters auf die abgetrennten rechten Vorderextremitäten, und es ist wahrscheinlich, daß diese Information auf seine samaritanischen Gesprächspartner zurückgeht. Unerwähnt bleibt dann allerdings, weshalb dieser Anspruch nicht realiter umgesetzt wurde.

10 Arthur Penrhyn Stanley: *Sermons Preached Before His Royal Highness the Prince of Wales During His Tour in the East in the Spring of 1862, with notices of some of the localities*. London: John Murray, 1863 (Appendix II: The Samaritan Passover), 178.

11 John E. H. Thomson: The Samaritan Passover. *PEFQSt* (1902), 88 und 92.

Das jüngste mir bekannt gewordene Zeugnis für die Verbrennung des rechten Vorderfußes enthält die ausführlichsten Erklärungen, doch ist deren Eigenständigkeit aufgrund des expliziten Bezugs auf frühere Berichte sehr zweifelhaft. Der Autor des Textes ist der amerikanische Archäologe Warren J. Moulton, der das samaritanische Passaopfer am 12. April 1903 besucht hatte:

„Die Eingeweide warf man auf das Feuer [...] Die Gallenblase und der Magen wurden erst verbrannt, nachdem sie beiseite genommen und geleert worden waren. Die Lebern bewahrte man in einem von der Grube entfernten Kessel auf, und später, nach der Reinigung und Salzung, wurden sie in die Leiber der Lämmer zurückgesteckt, um mit diesem gebraten zu werden. Gemäß früheren Berichten sind sie nicht immer so aufgehoben worden, sondern vielmehr mit den anderen Eingeweiden verbrannt. Der rechte Vorderfuß samt der Schulter fällt, dem Gesetze nach, dem Hohepriester zu, aber, da er auch mit der Gemeinde essen muß, und nicht bis zum Morgen übrig bleiben darf (Ex. 12,10), so wurden sie auch abgeschnitten und auf das Feuer geworfen.“¹²

Das erste Zeugnis für den bis heutige üblichen Brauch, die abgetrennten Vorderbeine nicht zu verbrennen, sondern den Priestern zum Verzehr zu übergeben, findet sich in dem Bericht des schwedischen Pfarrers Sven Linder, der das Passaopfer am 30. April 1912 besuchte, also während der Amtszeit des samaritanischen Hohepriesters Jakob ben Aaron. Linder schreibt wie folgt:

„Jetzt ist es Zeit, die Tiere auszunehmen. Eine Stange mit zwei Haken wird herangebracht, auf die Schultern zweier Männer gelegt und ein Schaf mit den durchbohrten Sehnen der Hinterbeine daran gehängt. Nun öffnet man den Bauch, nimmt den Magen, die Eingeweide, die Gallenblase und das Fett heraus und legt sie auf die Aststücke am nördlichen Ende der Grube. Herz und Lungen werden besonders herausgenommen und abgespült. Das rechte Vorderbein wird abgeschnitten mit einem Stück des Buges und in einen der Kessel gelegt, die nicht mehr für das Brühwasser nötig sind. Der Inhalt der Gallenblase und der Eingeweide ist vorher entfernt und außerhalb des Festplatzes weggeworfen worden. Auch die Hüftsehne wurde herausgenommen. [...] Als alles fertig war, das rechte Vorderbein mit seinem Stück des Buges abgeschnitten, die Eingeweide herausgenommen, Herz und Lungen abgespült und Wasser durch den hängenden Tierleib gegossen war, wurde der Spieß so hindurchgeführt, daß der Hals, an dem der Kopf hing, gegen das Brettchen an seinem unteren Ende zu liegen kam und die gekreuzten Hinterbeine von seinem oberen Ende durchbohrt wurden [...] Die so behandelten Tierleiber wurden mit ihren Spießen auf ein Gitter (schubbāk) aus starken Ästen in der südöstlichen Ecke des Platzes gelegt, wo man die Einreibung mit Salz fortsetzte und Salz auch in die Leiber einführte. Herz und Lungen, die man bei allen

12 Warren J. Moulton: Das samaritanische Passahfest. *ZDPV* XXVII (1904), 200f.

Tieren als fehlerfrei befand, legte man wieder an ihre Stelle, wogegen alle rechten Vorderbeine zusammen auf einen Spieß gesteckt wurden.¹³

Deutlich ist mithin, daß die Modifizierung des Ritus im Zeitraum zwischen 1903 und 1912 stattgefunden haben muß.

2. Priesterabgabe und Passaopfer

Bei einer nach samaritanischem Ritus durchgeführten Schlachtung von Rind, Schaf oder Ziege stehen das rechte Vorderbein, der Unterkiefer sowie das Bauchfett eines jeden geschlachteten Tieres den Priestern zu.¹⁴ Hierbei stützen sich die Samaritaner auf Dtn 18,3, wo es nach samaritanischem Verständnis heißt:

Das soll aber das Recht der Priester sein an das Volk, an die, die ein Schlachtopfer darbringen, es sei Rind oder Schaf und Ziege¹⁵, daß man dem Priester gebe die (rechte) Vorderkeule und die Unterkiefer¹⁶ und das Bauchfett.¹⁷

Die oben zitierten Beobachtungen Linders aus dem Jahre 1912 sind das früheste Zeugnis dafür, daß diese Priesterabgabe auch beim samaritanischen Passaopfer praktiziert wurde, während sie zuvor zwar dem Anspruch nach bestanden zu haben scheint, aber nicht realiter umgesetzt wurde. Linders Bericht erfährt Bestätigung und Erläuterung aus einem am 16. Juli 1912 geführten Gespräch mit dem samaritanischen Priester Ishaq, von welchem Gustaf Dalman berichtet:

„Sie [sc. die Samaritaner] schneiden jedenfalls jetzt von allen Passahlämmern das rechte Vorderbein (el-īd el-jamīn) ab und braten es an einem besonderen Bratspieß. Der Unterkiefer (el-ḥanak el-taḥta), der den Priestern auch zukommt, wird nicht gesondert; aber nach dem Braten legt man die Köpfe für sich, und die Priester können, wenn sie wollen, davon essen. Auf das Essen des Magens [...] verzichten diese, er wird mit den Eingeweiden verbrannt.“¹⁸

Bis heute wird diese Praxis geübt, wie beispielsweise eine in der samaritanischen Zeitschrift *A. B. – The Samaritan News* im Jahre 1997 veröffentlichte Einweisung

13 Sven Linder: Die Passahfeier der Samaritaner auf dem Berge Garizim. *PJ VIII* (1913), 112f.

14 S. חפץ בן מרחיב מרחיב המרחיבי: ענייני שחיטה. מדריך לשוחט המתחיל ולשוחט המתענין. (Hefetz ben Marhib Marhib ha-Marhibi: „Zur Schlachtung. Einführung für den beginnenden und den interessierten Schlachter“, hebr.). *A. B. – The Samaritan News* 699 (15.10.1997), 12 (im folgenden zitiert als: Marhib, Zur Schlachtung).

15 שׁה wird von den Samaritanern als Sammelbezeichnung für Schaf und Ziege verstanden: „Nur vom Rind oder von Schaf und Ziege sondert man das [rechte Vorder-]Bein, den Unterkiefer und das Bauchfett ab, wie geschrieben ist: ונתן לכבן, אֵם שׁוֹר אֵם שׁה, [Dtn 18,3].“ (Marhib, Schlachtung, 15; im Original hebräisch. Übersetzung: St. Schorch).

16 Zur Übersetzung s. Gustaf Dalman: Das samaritanische Passah im Verhältnis zum jüdischen. *PJ VIII* (1913), 137.

17 S. ebd.

18 Ebd., 125.

für Schlächter in denjenigen Passagen zeigt, welche die Besonderheiten des Passaopfers behandeln:

„Die rechten Vorderbeine werden auf einen gesonderten Spieß gesteckt oder in die Leiber derjenigen Schafe gesteckt, welche durch die priesterlichen Familien erworben wurden.“¹⁹

Eine Erinnerung daran, daß noch vor etwa 100 Jahren ein in dieser Frage abweichender Ritus üblich war, ist innerhalb der samaritanischen Gemeinde nicht bewahrt worden. Dies stellte sich sehr deutlich bei einem meiner Besuche im Hause des in Holon lebenden Samaritaners Benyamim Tседаqа im Sommer 1998 heraus: Benyamim Tседаqа, der sicher zu den besten Kennern der Überlieferung innerhalb der samaritanischen Gemeinde gezählt werden darf, hatte mich um eine hebräische Übersetzung von Petermanns Schilderung des Passaopfers²⁰ gebeten. Als er bemerkte, daß Petermann eine in bezug auf die Priesterabgabe abweichende Praxis beobachtet hatte, bemühte er sich in einem Telefongespräch mit dem Priester Eleazar ben Tседаqа sofort um Klärung. Jener allerdings wies Petermanns Bericht als heidnische Fälschung zurück, was Benyamim Tседаqа unter Verweis auf das fehlende Interesse Petermanns, in dieser Frage wissentlich falsche Angaben zu machen, zurückwies. Auch bei weiteren Versuchen zeigte sich der Priester, dessen Autorität in Fragen der Tradition höchste Achtung genießt, zunächst unnachgiebig. Dies zeigt der folgende Bericht Benyamim Tседаqаs:

„Der Priester Eleazar ben Tседаqа, einer der Priesteroberhäupter in Kiryat Luza, Urenkel des Hohepriesters Amram ben Selama, wies dies mit dem Argument zurück, daß seine Vorfahren ihm niemals über diese Angelegenheit berichtet hatten, und daß sich kein Hinweis darauf in den Aufzeichnungen der genannten Hohepriester finde, obgleich sie fruchtbare Schriftsteller waren.“²¹

Als eine entsprechend kommentierte Veröffentlichung von ins Hebräische übersetzten Quellentexten allerdings herausstellte, daß die Verbrennung des rechten Vorderbeines nicht nur von Petermann, sondern auch von weiteren Zeugen beobachtet worden war,²² lenkte der Priester ein:

„(Die Zeitschrift) A. B. [d. h. Benyamim Tседаqа²³] hat die neuen Funde dem Priester Eleazar ben Tседаqа mitgeteilt. Angesichts der großen Zahl von

19 Marhib, Schlachtung, 12f.

20 S. o.

21 A. B. – *The Samaritan News* 785-788 (6.4.2001), 11 (im Original Hebräisch, Übersetzung: St. Schorch); vgl. auch schon A. B. – *The Samaritan News* 758-761 (18.4.2000), 6.

22 סטפן שורש: במשך 50 שנה בין 1853 ל-1903 לא אכלו הכהנים בזבח פסח את הזרוע הימנית של השרפה על המזבח. (Stefan Schorch: „50 Jahre lang, zwischen 1853 und 1903, aßen die Priester beim Passa-Opfer den linken Vorderfuß der Schafe nicht, sondern verbrannten ihn auf dem Altar“, hebr.). A. B. – *The Samaritan News* 789-790 (2001), 12f sowie dass., Kurzfassung in arabischer Sprache: ebd., 44f.

23 S. Pummer, Die Samaritaner heute. *Mitteilungen und Beiträge der Forschungsstelle Judentum*,

Zeugnissen verschiedener Menschen in bezug auf die Opfer in mehreren Jahren mußte der Priester schließlich zugeben, daß die rechten Beine tatsächlich verbrannt wurden, mindestens in den Jahren 1853-1903.²⁴

Wie groß das Interesse der samaritanischen Gemeinde an den Informationen über die Veränderung des Ritus war, konnte ich in der Folge selbst feststellen, als ich bei Aufhalten in Holon und Kiryat Luza immer wieder nach dem genauen Wortlaut von Petermanns Bericht gefragt wurde. Um so bemerkenswerter erscheint, daß weder das kollektive Gedächtnis der samaritanischen Gemeinde noch auch nur das der Priesterfamilien eine Erinnerung an die stattgehabte halachische Innovation bewahrt hat.

Nach der Konfrontation mit der stattgehabten Veränderung stellten viele Mitglieder der Gemeinde sogleich die Frage nach möglichen Ursachen. Diese interne Auseinandersetzung und mögliche Lösungen spiegeln sich in Benyamim Tsedaqas folgender Darstellung wieder. Sie geht von der Erklärung aus, welche die Priester Salamah ben Tabiah und dessen Sohn Amram Petermann gaben:²⁵

„Die Priester antworteten ihm, daß sie diese Anweisung gaben, um das Volk vor einer Gesetzesübertretung zu bewahren, indem sie die rechten Vorderbeine mit dem übrigen Fleisch vermengen könnten, welches vom gesamten Volk gegessen wird. Diese Antwort wird vor dem Hintergrund verständlich, daß in der Vergangenheit alle Angehörigen der Gemeinde Israels das Opfer auf dem Opferplatz selbst aßen und ihren Anteil nicht mit zu den Zelten nahmen. Ein zweiter Grund, der von den Priestern nicht erwähnt wurde, ergab sich aus einer internen Spaltung der Gemeinde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts übte eine ganz bestimmte Familie ihr Regime über alle Angehörigen der Gemeinschaft aus, bis eine unerträgliche Situation entstand und vielleicht auch eine absichtliche Vermengung der rechten Vorderbeine mit dem übrigen Opfer. Um dies zu vermeiden, gaben die Priester die Anweisung, die rechten Vorderbeine zusammen mit den übrigen Teilen, deren Essen verboten ist, zu verbrennen. Der Einfluß dieser Familie nahm zu Beginn des 20. Jahrhunderts ab, und daraufhin gab anscheinend der Hohepriester Jakob ben Aaron (1874-1916) die Anweisung, zu dem alten und bis in unsere Tage üblichen Brauch zurückzukehren.“²⁶

Die Familie, von welcher hier die Rede ist, ist die des Jakob aš-Šalabī. Tatsächlich berichtet Charles Warren in seinem 1876 erschienen Buch *Underground Jerusalem*²⁷

Theologische Fakultät Leipzig 15/16 (1999), 67.

24 A. B. – *The Samaritan News* 785-788 (06.04.2001), 11 (im Original Hebräisch, Übersetzung: St. Schorch).

25 S. o.

26 A. B. – *The Samaritan News* 789-790 (15.05.2001), 13 (im Original Hebräisch, Übersetzung: St. Schorch).

27 Charles Warren: *Underground Jerusalem: an account of some of the principal difficulties*

davon, daß es während des Passaopfers zu heftigen Streitigkeiten um die Fleischportionen kam, und das Jakob aš-Šalabī ein zwar sehr dominantes, aber von vielen Gemeindemitgliedern gehaßtes Regime führte. Er wurde später wegen der Art und Weise, wie er samaritanische Handschriften nach Europa verkauft hatte, aus der Gemeinde verbannt.²⁸

Allerdings setzt die Erklärung Benyamim Tsedakas voraus, daß die gegenwärtig gültige Vorschrift, die rechten Vorderbeine der Opfertiere auch beim Passaopfer als Priesterabgabe zu behandeln, tatsächlich die ursprüngliche ist und nur temporär außer Kraft gesetzt war. Das ist jedoch völlig unbewiesen, wenngleich auch für die gegenteilige Ansicht eindeutige Zeugnisse fehlen. Ein mögliches Indiz dafür, daß die Priesterabgabe beim samaritanischen Passaopfer erst sekundär eingeführt wurde, liefert immerhin Justins um 160 n. Chr. verfaßter „Dialog mit Tryphon“. In 40,3 schreibt Justin bezüglich der Zubereitung der Opfertiere:

Ein gerader Spieß wird von den untersten Teilen bis zum Kopfe durchgestoßen, und bei den Schultern ein zweiter, an welchen die Vorderfüße des Schafes geheftet werden.²⁹

Aus dieser Beschreibung geht deutlich hervor, daß die rechten Vorderbeine am Körper verblieben und also nicht für die Priester abgedeckt wurden. Allerdings bestehen berechnete Zweifel, daß der aus Flavia Neapolis stammende Justin hierbei den samaritanischen Ritus seiner Zeit vor Augen,³⁰ obgleich es andererseits durchaus starke Argumente zugunsten dieser Auffassung gibt.³¹

Eine mögliche Lösung des Problems, ob die Priesterabgabe beim samaritanischen Passaopfer alte Tradition oder sekundäre Innovation ist, ergibt sich jedoch, wenn man den Stellenwert beachtet, welcher dem Passaopfers für die Bildung der samaritanischen Identität zukommt.

3. Das samaritanische Passaopfer zwischen Gemeindeopfer und Priesteranspruch

Innerhalb der Hauptrichtung des Judentums wird das Passaopfer in Übereinstimmung mit den sonstigen Opfern als an den Tempel gebunden verstanden und ist daher mit der Tempelzerstörung weitestgehend eingestellt worden.³² Die Samaritaner vertreten in dieser Frage eine abweichende Haltung, nach welcher das Passa-

encountered in its exploration and the results obtained; with a narrative of an expedition through the Jordan Valley and a visit to the Samaritans. London: Bentley, 1876.

28 S. Robert T. Anderson: „Jacob esh-Shelaby“, in: *Companion* (s. o., Anm. 1), 135.

29 Griechischer Text nach: Edgar Johnson Goodspeed: *Die ältesten Apologeten*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1914. 137; deutsche Übersetzung: Jeremias, *Die Passahfeier der Samaritaner*, 96.

30 S. Reinhard Pummer: *Early Christian Authors on Samaritans and Samaritanism: Texts, Translations and Commentary*. Tübingen: Mohr Siebeck, 2002 (Texte und Studien zum Antiken Judentum; 92), 25.

31 S. Jeremias, *Die Passahfeier der Samaritaner*, 55.

32 S. Alexander Guttman: The end of the Jewish sacrificial cult, *HUCA* 38 (1967), 137-148.

opfer in Einklang mit dem Opfer, welches beim Auszug aus Ägypten vollzogen worden ist, weder die Mitwirkung gesalbter Priester (כהן משיח) noch die Existenz eines Altars (מזבה) noch auch die Bindung an den von Gott erwählten Ort (מקום מבהר) voraussetzt.³³ Es ist kaum zu übersehen, daß nach der Logik dieser Interpretation, welche von Joachim Jeremias mit einigem Recht als „vordeuteronomisch“ bezeichnet worden ist,³⁴ die Priesterangabe ein unpassendes Element darstellt.

Dies ist auch innerhalb der heutigen samaritanischen Gemeinde nicht unbemerkt geblieben, wie sich aus der folgenden Bemerkung von Benyamim Tsedaka ergibt, die seinen bereits zitierten Erklärungsversuchen der Veränderung unmittelbar folgt:

„Prinzipiell wird manchmal kritisiert, daß beim Passopfer der Brauch gepflegt wird, die rechten Vorderbeine für die Priester abzusondern, und es wurde und wird gefordert, sie dem gesamten Volk als Speise zuzulassen, weil das Passaopfer ein Opfer des Volkes ist, welches durch das Volk und nicht durch die Priester vollzogen wird. Die Priester rechtfertigen die Absonderung der rechten Vorderbeine auch beim Passaopfer, weil es sich dabei um ein Opfer handele, für das alle Regeln zuträfen, die sich auf Opfer beziehen.“³⁵

Benyamim Tsedaka schlägt einen vorsichtigen Ton an und will offenkundig eine allzu harte Auseinandersetzung mit den Angehörigen der Priesterfamilien vermeiden. Dennoch wird die Spannung zwischen den Ansprüchen der Priester und dem in Fragen der Tradition gebildeten Teil des samaritanischen Volkes deutlich.

In historisch-kritischer Perspektive muß nun allerdings als Tatsache gelten, daß die Ansprüche der Priester durchaus zu partiellen Umformungen der samaritanischen

33 S. Jeremias, *Die Passahfeier der Samaritaner*, 68.

34 S. o., Anm. 5. Demgegenüber kritischer ist Pummer: „There is no reason why the Samaritans' claim that they have never discontinued this ceremony should be doubted. Not always was it carried out on the place where it is done today and there were times when it was not celebrated on Mt. Gerizim at all but rather in different Samaritan settlements. From this it does not necessarily follow though that the Samaritans have preserved a pre-Deuteronomic form of celebrating Passover. There are too many unknown factors in the history of the Passover to make such a judgement.“ (Reinhard Pummer: *The Samaritans*. Leiden: E. J. Brill, 1987 (Iconography of Religions; XXIII/5), 21; Zweifel an Jeremias' Schlußfolgerung äußert auch József Zsengellér: *A samaritanus Peszah áldozat*, in: ders., *Az „igazi“ izraeliták: tanulmányok a samaritanus közösség történetéről és irodalmáról*. Pépa: Pápai Református Teológiai Akadémia, 2004 (Simeon könyvek; 3), 144. Gegen Pummer und Zsengellér ist allerdings festzuhalten, daß sich die Schlußfolgerung Jeremias', das samaritanische Passaopfer bewahre eine vordeuteronomische Form, keineswegs nur auf das Fehlen des Zentralisierungspostulats bezieht. Deutliche Belege sind vielmehr auch die Tatsachen, daß die Priester beim Verbrennen der Eingeweide nicht *ex officio* tätig sind, und daß keine klare Trennung zwischen Opfertagen und Überresten besteht, s. Jeremias, *Die Passahfeier der Samaritaner*, 104f.

35 A. B. – *The Samaritan News* 789-790 (15.5.2001), 13 (im Original Hebräisch, Übersetzung: St. Schorch).

Tradition geführt haben. Besonders deutlich wird dies bei der Überlieferung von Ex 19,24 der samaritanischen Tora:³⁶

(23 Mose aber sprach zum HERRN: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai steigen, denn du hast uns verwarnt und gesagt: Zieh eine Grenze um den Berg und heilige ihn.)

24 Und der HERR sprach zu ihm:	וַיֹּאמֶר אֵלָיו יְהוָה	24
Geh hin, steig hinab und opfere,	לֶךְ רֵד וְהַעֲלִית	
du und Aaron mit dir (,)	אֶתְּךָ וְאֶתְּ אַהֲרֹן עִמָּךְ	
und die Priester (:) und das Volk –	וְהַכֹּהֲנִים (:) וְהָעָם	
sie sollen nicht durchbrechen,	אֶל יְהַרְסוּ	
daß sie hinaufsteigen zum HERRN,	לְעֹלוֹת אֶל יְהוָה	
damit er sie nicht zerschmetterte.	כִּי יִפְרֹץ בָּם	

In diesem Vers unterscheidet sich die Lesetradition der samaritanischen Priesterfamilien von der der übrigen Samaritaner: Erstere fügen nach dem Wort ׀הכהנים׀ „und die Priester“ einen Sōp pāsūq ein und beginnen mit dem folgenden ׀העם׀ „und das Volk“ einen neuen Vers. Demgegenüber lesen letztere im Einklang mit der tiberiensischen Masora nur einen einzigen Vers, dessen Sinneinschnitt durch eine Pause nach ׀עמך׀ „mit dir“ markiert wird. Während also nach der Lesung des samaritanischen Volkes nur Mose und Aaron den Berg besteigen sollen, bestehen die samaritanischen Priester darauf, daß ihre Vorfahren gemeinsam mit Mose und Aaron den Berg bestiegen. Aus texthistorischen und syntaktischen Gründen ist deutlich, daß die von den Priestern tradierte Lesung sekundär ist und auf eine gezielte Intervention der samaritanischen Priesterschaft zurückgehen dürfte, die ihren Eliteanspruch auf diese Weise verstärken wollte.

Ist damit im Grundsatz erwiesen, daß die Ansprüche der samaritanischen Priesterschaft zu Traditionsumformungen geführt haben, so fällt auch neues Licht auf die Inkohärenzen zwischen Passaopfer und Priesterabgabe: Ursprünglich dürfte die Priesterabgabe beim Passaopfer nicht vollzogen worden sein.³⁷ Die von Petermann u. a. beobachtete Praxis, die rechten Vorderfüße zu verbrennen, erweist sich als die vorletzte Stufe einer von der Priesterschaft betriebenen Reinterpretation des Passaopfers, an deren Ende das Passaopfer anderen Schlachtungen gleichgesetzt und damit priesterlichen Ansprüchen unterstellt wurde. Es ist deutlich, daß diese halachische Innovation eine Reinterpretation des Passaopfers im Sinne des Deuteronomiums bedeutet.

36 Der hebräische Text ist nach Ms. 6 der Nabluser Synagoge in der Edition Abraham Tals zitiert: Abraham Tal: *The Samaritan Pentateuch*: edited according to Ms 6 (C) of the Shekhem Synagogue. Tel Aviv: Tel Aviv University, The Chaim Rosenberg School for Jewish Studies, 1994 (Texts and studies in the Hebrew language and related subjects; VIII). Im Vergleich zum masoretischen Text ist in V. 24 insbesondere der Unterschied zwischen M ׀ועלית׀ „und steige hinauf“ und Sam ׀והעלית׀ „und opfere“ bemerkenswert.

37 So auch Jeremias, *Die Passahfeier der Samaritaner*, 95.